



Herrn Friedrich August
April 1808

Militärurkunde von Jacob Müller (1785-1846) aus Soden aus dem Jahr 1808, die seine Entlassung aus der 4. Kompanie des Nassauischen Militärs dokumentiert – zu einer Zeit, als Nassau (als Mitglied des Rheinbundes) an der Seite Frankreichs gegen Preußen kämpfte.

Sac. as:
magnum



1

1 / Im evangelischen Pfarrhaus residiert 1813 der Kosaken-General Louis Alexandre Andrault de Langeron. Pfarrer Jakob Ludwig Fliedner infiziert sich mit Typhus und stirbt.

2 / Auf Burg Eppstein quartiert sich 1794/1795 ein preußischer Generalstab ein. 1796 werden die Gebäude zum französischen Lazarett. Wie schon die Preußen beschädigen auch die Franzosen die Räume, verheizen Türen und Fachwerk. 1797 logiert für einige Monate der französische General Louis-Lazare Hoche in Eppstein. Die Talkirche dient als Pferdestall. Die Einwohner werden drangsaliert und müssen für die Offizierstafel Lebensmittel aufbringen. Kolorierter Aquatintastich der Burg Eppstein, 1817 | Stadt- und Burgmuseum Eppstein

2



Eppstein unter französischer Herrschaft

Im Herbst 1792 besetzen französische Revolutionstruppen Eppstein. Die Bevölkerung leidet sechs Monate unter Einquartierungen, muss Lebensmittel liefern und Fuhrdienste leisten. 1802/03 kommt Eppstein zum Fürstentum Nassau-Usingen, das 1806 dem Rheinbund beitrifft, zum Herzogtum wird und mit Napoleon verbündet ist. Männer aus den heutigen Eppsteiner Stadtteilen kämpfen in den nassauischen Truppen für Napoleon in Spanien.

Die Befreiungskriege stürzen Eppstein 1813 in neues Leid. Auf der Burg ist ein französisches Lazarett einquartiert, zudem polnische Kürassiere. 1.500 Kosaken der Alliierten Armee lagern bei Eppstein. Sie sind als Plünderer gefürchtet. Eppstein verliert seinen Charakter als städtische Gemeinde und verarmt. Die hohen Kriegskosten der napoleonischen Zeit müssen durch Anleihen aufgebracht werden.

Am 18. Oktober 1814 beteiligen sich die Eppsteiner an der Feier zum Jahrestag der Leipziger Völkerschlacht. Große Feuer brennen auf dem Staufen, dem Feldberg und dem Rossert. Auf den Staufen werden 88 Teer- und Ölfässer gebracht. Die Eppsteiner und Vockenhäuser spenden einen Wagen mit Tranfässern, die Fischbacher das Holz. Etwa 3.000 Einwohner Eppsteins und umliegender Orte feiern, sprechen Dankgebete und singen „Heil Dir o Völkerschlacht“. (mr)

„Der, der vor Euch steht und zu Euch spricht, ist niemand anders als ein französischer Oberst im Dienste Kaiser Napoleons ...“.

Conrad von Eppstein in „Le château d'Eppstein“ von Alexandre Dumas (der Roman spielt während der Revolutionskriege auf Burg Eppstein)



3 / Entlassungsschein für einen französischen Soldaten aus dem Lazarett auf Burg Eppstein, 1797 | StA Eppstein

4 / Nach dem Ersten Weltkrieg wird Eppstein wieder für mehrere Jahre von französischen Truppen besetzt, hier mit Panzerwagen in der Staufenstraße um 1920. | StA Eppstein



Homburger im Krieg

1806 verliert die Landgrafschaft Hessen-Homburg ihre relative Selbstständigkeit. Sie wird Teil des Großherzogtums Hessen-Darmstadt, das als Mitglied des Rheinbundes Soldaten für Napoleons Armeen stellt. Unter den Eingezogenen aus dem Amt Homburg sind zahlreiche Männer aus Homburg, Friedrichsdorf und den umliegenden Dörfern. Sie kämpfen bis Ende 1813 gegen ihre eigenen Prinzen: Sechs Söhne von Landgraf Friedrich Ludwig begeben sich freiwillig in preußische und österreichische Dienste.

In der ersten größeren Schlacht der Befreiungskriege bei Großgörschen (Lützen) am 2. Mai 1813 fällt der jüngste Homburger Prinz Leopold. Ungeachtet des Verlustes für die Landgrafenfamilie ordnet die großherzogliche Regierung an, wegen des „erfochtenen glänzenden Sieges [solle] in allen Kirchen des Großherzogtums ein Dankfest mit Te Deum abgehalten werden“.

Nach dem Wechsel Hessen-Darmstadts auf die Seite der Alliierten übernehmen die Hessen-Homburger das Kommando. Prinz Emil von Hessen-Darmstadt kämpft in den Feldzügen 1814/15 nun gegen Napoleon unter dem Prinzen Philipp von Hessen-Homburg. (bd)

„Toujours les Hombourgs“
(„Immer die Homburger!“)

Napoleon zugeschriebenes Zitat, Motto der Homburg-Abteilung in der Breslauer Jahrtausendausstellung 1913





1

1 / Prinz Leopold von Hessen-Homburg in Uniform, Porträt von 1806/09. Vgl. auch Ausstellung und Katalog „Der tote Prinz. Leopold von Hessen-Homburg“, Städtisches historisches Museum, Bad Homburg v. d. Höhe, 2013

2 / Das Gedenkblatt „1813–1815. Die Kämpfer für die Befreiung Deutschlands aus Stadt und Amt Homburg“, vermutlich 1913 gedruckt, listet unter den sechs Prinzen auch Namen von 54 Hessen-Homburger Untertanen auf.

| 1–2 Städtisches historisches Museum, Bad Homburg v. d. Höhe

2

1813–1815.

Die Kämpfer für die Befreiung Deutschlands aus Stadt und Amt Homburg.

Erbprinz Friedrich Joseph
Prinz Ludwig
Prinz Philipp

Prinz Gustaf
Prinz Ferdinand
Prinz Leopold

Auß der Stadt Homburg:

1. Frisch. Göt
2. Peter Kofler
3. Keiser. Weckerling
4. Dietr. Müller

20. Kaspar Wehrlein

21. Conrad Wehrlein
22. Schmidt.
- Auß Dornholzhausen:
23. Phil. Dittmar

37. Max Isenb

38. Max Hardt.
- Auß Essersheim:
39. Bohl.

3 / Für den gefallenen Homburger Prinzen Leopold lässt seine Schwester Marianne ein Denkmal in Großgörschen errichten. Marianne ist mit einem preußischen Prinzen verheiratet. In der Schlacht bei Großgörschen findet auf der Gegenseite auch ein Hessen-Homburger Landekind den Tod: Im Sterberegister der Kirche Gonzenheim ist zu lesen, dass der Gardist Konrad Wagner am 2. Mai bei Lützen fiel. | StA Bad Homburg v. d. Höhe

4 / Innerhalb der kleinen Landgrafschaft Hessen-Homburg findet sich die gesamte Spannbreite militärischer Erfahrungen – vom einfachen ausgehobenen Soldaten bis zum kommandierenden General, in den Armeen Napoleons wie in jenen der Alliierten. Erbprinz Friedrich Joseph, der ältere Bruder des Prinzen Philipp von Hessen-Homburg, ist Kommandeur der alliierten Südmarmee. Er nimmt am 21. März 1814 die Stadt Lyon ein und lässt sich symbolisch die goldenen Schlüssel der Stadt aushändigen. | Heeresgeschichtliches Museum Wien



3



4

Die Schlacht bei Friedberg

In der „Schlacht“ bei Friedberg vom 10. bis 12. Juli 1796, besser als Gefecht oder Treffen bezeichnet, siegt der linke Flügel der Sambre-Maas-Armee unter General Kleber über das Kaiserliche Korps des Feldzeugmeisters Graf von Wartensleben. 30.000 Franzosen stehen 20.000 Kaiserlichen gegenüber. Die Kaiserlichen halten zunächst am Johannisberg und bei Friedberg die Stellung. Ihnen passt eine Schlacht gut ins politische Kalkül: Sie wollen die Reichsstädte Friedberg und vor allem Frankfurt mit seinen großen österreichischen Magazinen nicht ohne Gegenwehr aufgeben.

Den Auftakt des Treffens markiert der Angriff der Französischen Vorhut auf Ossenheim und Bauernheim, während die eigentliche Schlacht südlich von Friedberg am Straßbach stattfindet. Sie endet erst gegen 16 Uhr mit dem Rückzug der Kaiserlichen nach Bergen. Die französische Armee lagert noch bis zum 12. Juli in einem Bogen von Assenheim bis Rosbach und zwischen Friedberg und Bauernheim, ehe sie nach Frankfurt weiterzieht. Auf ihrem Durchmarsch plündern Soldaten Friedberg und seine heutigen Stadtteile Bauernheim, Bruchenbrücken, Dorheim, Fauerbach und Ossenheim. (Is)

1 / Französischer Plan der Schlacht und der Einnahme von Friedberg am 10. Juli 1796. Die Franzosen hatten zwei Divisionen ihres linken Flügels bei Butzbach stationiert. Die dritte Division, die General Lefebvre kommandiert, rückt von Münzenberg Richtung Dorheim, Ossenheim und Bauernheim vor. | Militärarchiv Vincennes

2 / General Francois-Joseph Lefebvre (1755 – 1820), französischer Revolutionsgeneral, Marschall von Frankreich und Herzog von Danzig | StA Friedberg



„Das Gefecht war unnötig!“

Feldmarschall Erzherzog Karl Ludwig,
Kaiserlicher Oberkommandierender

Revolutionskriege und Ossenheimer Wäldchestage

Ossenheim spielt mit seinem Wäldchen für die französische Armee auch nach der „Schlacht bei Friedberg“ noch eine herausragende Rolle. Seit dem 23. April 1797 besetzt die Sambre-Maas-Armee die Wetterau. Anlässlich des fünften Jahrestages der Gründung der Französischen Republik am 22. September 1797 findet im Wäldchen die Feier der französischen Husarendivision statt.

Nur ein Jahr später, am 22. September 1798, ist das Wäldchen Zentrum eines großen Schaumanövers der „Armee von Mainz“. Es stellt Napoleons Angriff auf die Brücke von Arcole (15.11.1796) nach, vor Ort simuliert durch den Übergang über die Wetter bei Bruchenhäusern. Über 7.000 Soldaten nehmen unter dem Kommando berühmter Generäle daran teil. Am Ende des Manövers folgt die große Abschlussparade vor dem Ossenheimer Wäldchen. Anschließend feiert der Generalstab mit Ball und Bankett in Friedberg, die Truppen dagegen im großen Lager, das sich zwischen Bruchenhäusern und Nieder-Wöllstadt befindet. (Is)

1 / Gesuch betreffend der offiziellen Einrichtung des Wäldchestages 1807. Das 1745 von Graf Wilhelm Karl Ludwig von Solms-Rödelheim erbaute Jagdhaus wird von gräflichen Jägern bewohnt und ab 1784 auch bewirtschaftet. Jäger Philipp Gottfried Asmus ersucht 1807 Graf Volrat zu Solms-Rödelheim, am zweiten und letzten Pfingsttag Musik und Tanz abhalten zu dürfen. Er begründet damit die Tradition der Ossenheimer Wäldchestage. | HStA Darmstadt

2 / Tanzplatz im Wäldchen Mitte des 19. Jahrhunderts. Ab 1808 wird ein überdachter Tanzplatz angelegt. Alle 14 Tage finden im Jagdhaus jetzt Tanzveranstaltungen statt. Die nach dem Ende der napoleonischen Ära einsetzende wirtschaftliche Depression geht auch am Jagdhaus nicht spurlos vorüber. Der legendäre Jagdhauswirt Ludwig Aehle führt ab 1826 Gastwirtschaft und Wäldchestage wieder zu ungewohnten Höhen. | StA Friedberg

*Exemplar
Friedberg
dem Grafen ist bekannt, dass das Jagdhaus
Friedberg und dem St. Christoph
Kloster, falls es nicht anders
in der Lage der Natur gleichfalls
für den Aufenthalt, ist von 14 bis 14 Tage
für den Aufenthalt, und dem St. Christoph
jedenfalls den 14. Tag, 14. Tag, 14. Tag
1797*

1



2



3 / Michel Ney (1769–1815), Marschall von Frankreich, Herzog von Elchingen, Fürst von der Moskwa. Er kommandiert 1797 die französische Husarendivision und residiert mit seinem Stab in der Friedberger Burg. Am 7. Dezember 1815 wird er in Paris wegen Hochverrats erschossen. | StA Friedberg



4 / Barthelemy-Catherine Joubert (1769–1799). Der Oberkommandierende über die „Armee von Mainz“ schlägt sein Hauptquartier in der Burg Friedberg auf. Er erhält im Oktober 1798 das Oberkommando über die italienische Armee und fällt am 15. August 1799 in Oberitalien in der Schlacht von Novi. | StA Friedberg

Stadt und Burg verlieren ihre Souveränität

Während die Reichsstadt Friedberg bereits 1802 an die Landgrafschaft Hessen-Darmstadt fällt, bleibt die Burg Friedberg bis 1806 eigenständig. Burggraf Waldbott von Bassenheim protestiert zunächst gegen die Besetzung der Stadt und erhebt Anspruch auf die Burgfreiheit und die Judengasse. Eine Übernahme der Burg wird im Dezember 1803 durch das Anschlagen von Besitzergreifungspatenten vorbereitet. Gegen die militärische Besetzung am 21. Januar 1804 wehrt sich der Burggraf erfolgreich beim Kaiser. Im März 1804 muss Hessen-Darmstadt die Burg wieder räumen.

Zu Beginn des Jahres 1806 besteht die Burggrafschaft Friedberg aus der Burg mit der Vorstadt zum Garten sowie der Grafschaft Kaichen mit den Dörfern Büdesheim, Rendel, Kaichen, Groß-Karben, Klein-Karben, Okarben, Ilbenstadt, Altenstadt, Oberau, Rommelshausen und Heldenbergen. Doch der Untergang dieses Kleinstterritoriums und der reichsweit einzigartigen Adelskorporation ist nicht mehr aufzuhalten. Am 12. September 1806 wird die Reichsburg Friedberg durch Vollzug der Rheinbundakte in das Großherzogtum Hessen-Darmstadt eingegliedert. Das Friedberger Schloss wird zu einer Sommerresidenz der Großherzöge. (Is)



„Jauchz't Brüder! daß der Adler hoch
an Uns'rer Burg jetzt pranget noch.
Ehr't Ihn, Der eure Freiheit schützt ...“

Aus einem Lobgedicht auf den Burggrafen, 1804
(s. S. 87)

Wir LUDWIG X. von Gottes Gnaden Landgraf zu Hessen, Fürst zu Hersfeld, Graf zu Sagenelmbogen, Diez, Ziegenhain, Rieda, Hanau, Schaumburg, Henburg und Büdingen &c. &c.

Ertheilen dem Magistrat, den Bürgern und Häuslichen Einwohnern der Stadt Friedberg Unser Gnade und alles Gute!

Demnach Uns und Unsern Erben für Unser abgetretene Lande und Besitztungen unter andern auch die Stadt Friedberg als eine erbliche Besitztung betrachlet worden, das solche auf ewige Zeiten Unserm künftlichen Hauke angehöret sei; So haben Wir für guttädlich erachtet und beschloffen, nunmehr von besagter Stadt und allen ihren Zugehörungen provisorischen Ansil Besitz nehmen zu lassen, und die Regierung darinnen anzuordnen.

Wir thun solches demnach hiermit und in Kraft dieses Patents, verlangen von allen und jeden Eingekessenen der Stadt Friedberg, von Standes und Rächten sie auch sonst mögen, so gütlich als erlässlich, das sie sich Unserer Regierung unterwerfen, vollkommenen Gehorsam in aller Unterthänigkeit und Treue leisten, und sich dieser Besprechung und den Verfügungen Unserer beiläufigen Commission und Truppen auf keine Weise widersetzen, auch sich alles und jeden Anzeiges an auswärtige Behörden bei Vermeidung ernstlicher Mähnung enthalten und, sobald Wir es erfordern werden, die gewöhnliche Erhaltung leisten.

Dagegen ertheilen Wir Ihnen zugleich die Versicherung, das Wir Ihnen mit Huld und Gnade jederzeit gutethun verbleiben, Ihren Gerechtigkeiten und allen Schatz angedeihen lassen, und Ihrem Wohl Unser kaiserliche Fürsorge unermüdet widmen werden.

Unsern künftlichen Unterthänigen und besagten Magistrat.

Darmstadt den 6ten October 1802.

1 / Patent über die provisorische Besitzergreifung der Stadt Friedberg durch die Landgrafschaft Hessen-Darmstadt, 6. Oktober 1802. Die Stadt Friedberg bekundet am 26. Oktober 1802 durch eine Ergebenheitsadresse an Landgraf Ludwig X. ihre Verbundenheit mit der neuen Herrschaft. Die Hessen-Darmstädtische Verwaltung notiert 2.017 Einwohner, 356 Häuser und 366 Haushaltungen, dazu 267 Juden in 45 Häusern mit 62 Haushaltungen. | HStA Darmstadt



2 / Die letzte Burg Friedberger Münze, ein Konventionstaler 1804/1806. Auf der Münze ist der vom Heiligen Georg erlegte „Drachen“ zu sehen. Er besitzt nicht zufällig große Ähnlichkeit mit dem Hessen-Löwen. | StA Friedberg

Frohe Empfindungen
der
Dankbarkeit
...
des treuen Bürgermannes
unserm
Erlauchten Herrn Burggrafen,
Reichsgrafen von Bassenheim,
...
dem Hochlöblichen Regiment
...
dem Ministerium,
für die
Durch Ihre vereinigten Anstalten erlangte Ruhe und beständige
Unabhängigkeit der Kaiserlichen Burg Friedberg:
...
in
einfacher Devotion gewidmet
...
den treuen, biedern Bürgern der Burg und Vorstadt.

3 / Lobgedicht auf Burggraf Waldbott von Bassenheim anlässlich der erfolgreichen Abwehr des hessischen Annektionsversuchs 1804. Erst im März 1817 verzichtet er gegen eine jährliche Rente endgültig auf sein Amt und auf die ihm zustehenden Rechte. | HStA Darmstadt

4 / Burg Friedberg von Westen, kolorierte Radierung von G. Kobold nach einer Zeichnung von Conrad von Preuschen, 1801 | StA Friedberg





1 / Der repräsentative Prachtbau dient über drei Jahrhunderte als kurmainzische Amtskellerei. Ab 1816 fungiert das Haus als Bayerisches Rentamt. 1827 zieht Joseph Winzmann ein. Heute ist dort das Museum.Stadt.Miltenberg beheimatet.

2 / Dr. Joseph Christian Winzmann als 31-Jähriger in der Mode des Vorbiedermeier: zweireihiger Gehrock mit Vaternörder-Kragen und Jabot. An die Brust ist der silberne Verdienstorden Carl Theodor von Dalbergs geheftet, dem Fürsten von Aschaffenburg, späteren Großherzog von Frankfurt und Fürstprimas des Rheinbundes. | Museen Miltenberg

3 / Amtsstubenporträt des 64-jährigen bayerischen Königs Max I. Joseph (Ölgemälde von Anton Zottmayer, 1820). Napoleon belohnt ihn 1806 als treuen Vasallen Frankreichs mit dem Königstitel. Große Teile Frankens gehen an Bayern, Miltenberg allerdings erst 1816. | Museen Miltenberg

2



3



Augenzeuge in der Provinz

Ein besonderes Zeugnis aus der Miltenberger Geschichte ist das Tagebuch des Arztes Joseph Christian Winzmann. Es ist noch als Kopie erhalten. Angefangen vom Wetter über Lebensmittelpreise, Hungerjahre (1816 bis 1818) und Kometenerscheinungen (1811) schildert er darin detailreich die Lebensumstände der Miltenberger Einwohner für die Jahre 1809 bis 1827. Auch die politischen Ereignisse in Europa, besonders die napoleonischen Kriege mit ihren Auswirkungen bis hin nach Miltenberg, beschreibt Winzmann geistreich und klug. Durch ihn wissen wir von den brutalen Folgen für die Bevölkerung, welche die Einquartierungen fremder Heere verursachen, und von dem dramatischen Fährunglück auf dem Main.

Joseph Christian Winzmann wird am 5. April 1780 in Miltenberg geboren. Nach dem Schulbesuch und Studium der Chirurgie in Würzburg und Wien eröffnet er in seiner Heimatstadt eine Barbierstube. 1810 promoviert ihn die medizinische Fakultät der Heidelberger Universität zum Doktor der Chirurgie. 1809 erhält er die silberne Verdienstmedaille des Fürsten von Aschaffenburg für die Ausrottung der in Großeubach bei Miltenberg herrschenden Kinderpocken. Winzmann bringt es als angesehener Arzt zu einigem Wohlstand, so dass er 1827 die ehemalige kurmainzische Amtskellerei als Wohnsitz erwerben kann. (hn)

„Im Anfang Octobris realisierte Bayern was man längst vermuthet hatte. Es machte gemeinsame Sache mit den Alliierten der Deutschen.“

Joseph Christian Winzmann, 15. Oktober 1813

Das Sachsengrab – Unglück und Erinnerung

Anfang 1814 ziehen zahlreiche Truppen durch Miltenberg, als der Banner der freiwilligen Sachsen hier ankommt. Eigentlich sind die Sachsen zu spät, denn die Alliierten haben bereits Paris eingenommen. In Miltenberg soll Quartier gemacht werden. Da die Stadt überfüllt ist, will man die Truppen auf umliegende Orte verteilen, auch nach dem jenseits des Mains gelegenen Großheubach. Am Spätnachmittag des 12. April 1814 ereignet sich eines der größten Schiffsunglücke der deutschen Flussschifffahrt. Während der Fahrt über den Main kentert eine Fähre bei Hochwasser. 62 Soldaten und drei Fährleute ertrinken.

Das Unglück der Freiwilligen löst überall große Anteilnahme, aber auch nationale Begeisterung aus. Friedrich Rückert (1788–1866) veröffentlicht 1817 in seinem „Kranz der Zeit“ das Gedicht „Die Sachsen bei Miltenberg“. Der Dresdner Maler Gustav Otto Müller (1827–1922) liefert die Vorzeichnung für einen Stich, der 1860 bei Volkhardt in Amorbach gedruckt wird und massenhaft Verbreitung findet (Abb. Seite 39). Als patriotische Gedenkstätte ist das Sachsengrab immer wieder Ausgangspunkt für Umzüge und Jubelfeiern: 1871 nach dem Sieg gegen Frankreich oder 1913 zum 100-jährigen Gedenken an die Völkerschlacht bei Leipzig. (hn)

„62 brave, Deutschlands Ehre und Freiheits
Verteidiger fanden ihr Grab in den Wellen ...“

Tagebucheintrag von Joseph Christian Winzmann

Die Sachsen bei Miltenberg.

Bei Miltenberg am Main,
Wo die Sachsen ertranken,
Da gehn im nächtlichen Scheine
Irrlichter, wo sie versanken.

Bei Miltenberg am Main,
Wo man begrub die Sachsen,
Da sind um die Grabsteine
Schöne Blumen gewachsen.

Bei Miltenberg am Main
Sah man den sächsischen Banner,
Gegen den Feind am Rheine
Hinabzuziehen begann er.

Bei Miltenberg am Main,
Mit Waffen schön geschliffen
Wollten sie im Vereine
Ueber den Strom sich schiffen.

Bei Miltenberg am Main,
Da sie schwedten in Schiffen
Kunften auf dem Main,
Hat sie der Strom ergriffen.

Bei Miltenberg am Main
Sie haben Schiffbruch gelitten,
Sie sind versunken im Main,
Sie haben am Rhein nicht gestritten.

Bei Miltenberg am Main,
Die da versanken, die blieben,
Die andern zogen zum Rheine,
Und liegen zurück die Lieben.

Bei Miltenberg am Main,
Da hat man aus dem Sande
Gelesen ihre Gebeine,
Und sie begraben am Straude.

Bei Miltenberg am Main,
Und die man da nicht gefunden,
Die waren geschwommen zum Rheine,
Wo ihre Brüder stunden.

1 / Das Sachsengrab in Miltenberg liegt ganz in der Nähe der Unglücksstelle an einer Felswand. Das Grundstück kauft man eiligst einem Bürger ab, da die Beerdigung bereits einen Tag nach dem Unglück stattfindet. Um die Gestaltung der Grabanlage kümmert sich Fürst Karl Emich zu Leiningen.

2 / Zum 100. Jahrestag der Völkerschlacht veranstaltet die Deutsche Turnerschaft im Oktober 1913 einen Stafettenlauf nach Leipzig. Eine der acht Staffeln startet in Miltenberg am Sachsengrab. Die Läufer führen einen Efeuzweig vom Grab in einem Köcher mit sich: eine Botschaft der „Stadt des Sachsengrabs“ an Leipzig, die „Stadt der Völkerschlacht“. | Museen Miltenberg



Franzosenzeit in Soden – Ende des Reichsdorfes

Soden ist wie Sulzbach über Jahrhunderte hinweg ein Reichsdorf. Die Sodener sind reichsunmittelbar, sie erkennen nur die Herrschaft des Königs oder Kaisers an und sind keiner Landesherrschaft unterworfen. Damit verbinden sich wesentliche Freiheiten, die das Reichsdorf bis Ende des 18. Jahrhunderts gegen benachbarte Landesherrschaften zu verteidigen sucht.

Mit dem Ausbruch der Revolutionskriege 1792 dringen französische Truppen in den Taunus vor. Die nachfolgende Besatzung durch französische und kaiserliche Armeen bringt Soden viel Leid und erhebliche Belastungen. Von eigentlichen Kampfhandlungen bleibt es zwar verschont, doch Einquartierungen, Fronfuhren und Kontributionszahlungen sind an der Tagesordnung. Seine Neutralität als Reichsdorf hilft dem strategisch unbedeutenden Taunusdorf nicht. Mit der Zugehörigkeit zu Nassau-Usingen ab 1803, beziehungsweise zum Herzogtum Nassau ab 1806, ist für Soden wie Sulzbach der lange Kampf um ihre Unabhängigkeit verloren. (cs)

„Wegen der Salline und den beiden Badhäuser (...) hatte der Ort das leidige Ungemach sowohl mit Gene[r]älen (...) als auch mit gemeiner Reütere (...) immer belegt zu werden.“

Aus der Sodener Kriegsrechnung vom 22. April 1798
| StA Bad Soden am Taunus

Gilbotenlauf (Staffeten) am Freitag, 17. Oktober nach Leipzig.

Teillauf Miltenberg—Mörschhausen—Brüde.

Obmann Bingemer, Gauschriswart, Obernburg am Main.

Liebe Turner!

Die große Begeisterung, die sich für die hochbeachteten Gilbotenläufe nach Leipzig anlässlich der Einweihung des gemauerten Völkerschlachtdenkmals kundgibt, für hat die deutschen Turner mächtig ergriffen und wie die Ehre vor zwei Jahren im Mainthal so gut organisiert und vorbereitet waren, so wird es auch diesmal in unserer Gegend sein, wir, um sich doch die Turner aus den drei Gauen Main-Spessart, Main-Rhein- und Main-Neckar treulich die Hand und suchen ihr Teil mit dazu beizutragen, daß die Stafte 1913 aus dem Mainthal von den vortrefflichen Schützengilde in Miltenberg und Kleinheubach ausgehend, ein Ruhmesthat für jeden Verein bilden.

Es ist daher:

Jeder Teillaufwart für seinen Verein verantwortlich,

Jeder Streckenführer für seine Strecke verantwortlich,

Jeder einzelne Läufer muß bestimmt auf seinem Platz sein!

Nur so ist ein gutes Gelingen garantiert.

Eine Stunde vor dem Ablauf hat jeder Turner an seinem Platz zu stehen, muß eingelaufen und in der Zeit

Der Lauf wird bei jeder Witterung durchgeführt.

Bei diesem Lauf auf jedem Gauß zum Ruhm unserer lieben deutschen Turnerschaft! Gut! Gut! zu freudigen Gelingen!
H. Bingemer, Obmann des Teillaufs VIII. oc. (Miltenberg-Mörschhausen)

Am Donnerstag, den 16. Oktober nachmittags gab an den Schützengilden in Miltenberg und Kleinheubach Schreckschreie, worüber in der Tagespresse noch nähere Mitteilung erfolgt.



1 / Die Karte zeigt einen Ausschnitt aus dem Flickenteppich des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation 1789. Sie illustriert die ungewöhnliche Situation der Reichsdörfer Soden und Sulzbach (Mitte, gelb markiert). 1793 gelingt ihnen zum letzten Mal die Bestätigung kaiserlicher Privilegien durch Kaiser Franz II.



2 / Das Sodener Wappen stellt einen roten Reichsapfel mit goldenem Reif und Kreuz dar.



3

3 / Ansicht von Soden, rechts ist die Saline zu sehen. 1812 muss diese von ihren Frankfurter Besitzern, den Malapert-Neufvilles, geschlossen werden. Die 1807 in Nassau eingeführte französische Salzregie zwingt das Herzogtum, Salz aus Frankreich einzuführen. Kupferstich von Heinrich Schütz nach einer Zeichnung von Christian Georg Schütz, um 1814 | StA Bad Soden am Taunus

4 / Heute verbindet eine aktive Städtepartnerschaft Bad Soden am Taunus mit Rueil-Malmaison in Frankreich – Wohnort Napoleons und seiner Frau Joséphine während des Konsulats. Napoleon verfasst hier den ersten Entwurf des Code Civil. Seine Herrschaft setzt den mittelalterlichen Freiheiten und Pflichten des Reichsdorfs Soden ein Ende, aber legt auch den Grundstein für neue, moderne Freiheiten und Pflichten. Das Schloss Malmaison, Kupferstich von Joseph Perdoux nach einer Zeichnung von Constant Bourgeois, um 1800

4



Prägende Geschichte – Die Franzosenzeit im Spiegel des Geldwesens

Durch die politische Kleinstaaterei bis zum Ende des Heiligen Römischen Reiches 1806 ist das Geldwesen zersplittert. Auch nach der „Flurbereinigung“ und der Gründung des Rheinbundes in der napoleonischen Zeit ist noch nicht an eine einheitliche Währung zu denken. Aber die Bildung neuer Länder, wie das Großherzogtum Hessen-Darmstadt und das Fürstentum Isenburg, ziehen monetäre Veränderungen nach sich.

Auf der linken Rheinseite bringen französische Revolutionstruppen ab 1792 Assignaten in Umlauf – Staatsanleihen, die wie Papiergeld in Gebrauch sind. Wer die Annahme verweigert, wird als Feind der Revolution mit drakonischen Strafen belegt. Durch ungebremsen Neudruck büßt die Assignatenwährung bis Anfang 1796 an Wert ein. Wer sein Vermögen in Assignaten angelegt hatte, verliert alles.

1795 wird im revolutionären Frankreich die gesamte bisherige Währung (Louisdor, Ecu, Livre) vom Franc abgelöst. Er wird entsprechend des neuen Dezimalsystems in 100 Centimes unterteilt. Der Franc wird ab 1801 auch Währung in den linksrheinischen Gebieten, die dann offiziell zu Frankreich gehören. (as)



1

1 / Im Großherzogtum Frankfurt, zu dem auch Aschaffenburg und Hanau gehören, lässt der regierende Carl Theodor von Dalberg Heller, Kreuzer, Gulden und Taler prägen. Sie zeigen sein Konterfei als „Carl Fürstprimas der Rhein. Confoed“ (Fürstprimas des Rheinbundes).



2

2 / Fürst Carl zu Isenburg, der in Offenbach residiert, kann mit Hilfe von Napoleon sein Fürstentum arrondieren. Dukat geprägt von Carl zu Isenburg, 1811



3

3 / Ab 1808 wird der Franc auch im neu geschaffenen Königreich Westphalen offizielle Währung. Münze zu 20 Francs aus der Münzstätte Kassel

4 / Auf Livre bzw. Sol/Sou ausgestelltes Papiergeld (Assignaten) von 1793. Die abgebildete Note zu 25 Livre entspricht in seiner Zeit dem halben Monatslohn eines Druckers. Oben rechts: ein Louisdor (Louis d'or = Ludwig in Gold)

| 1–4 Privatbesitz



4

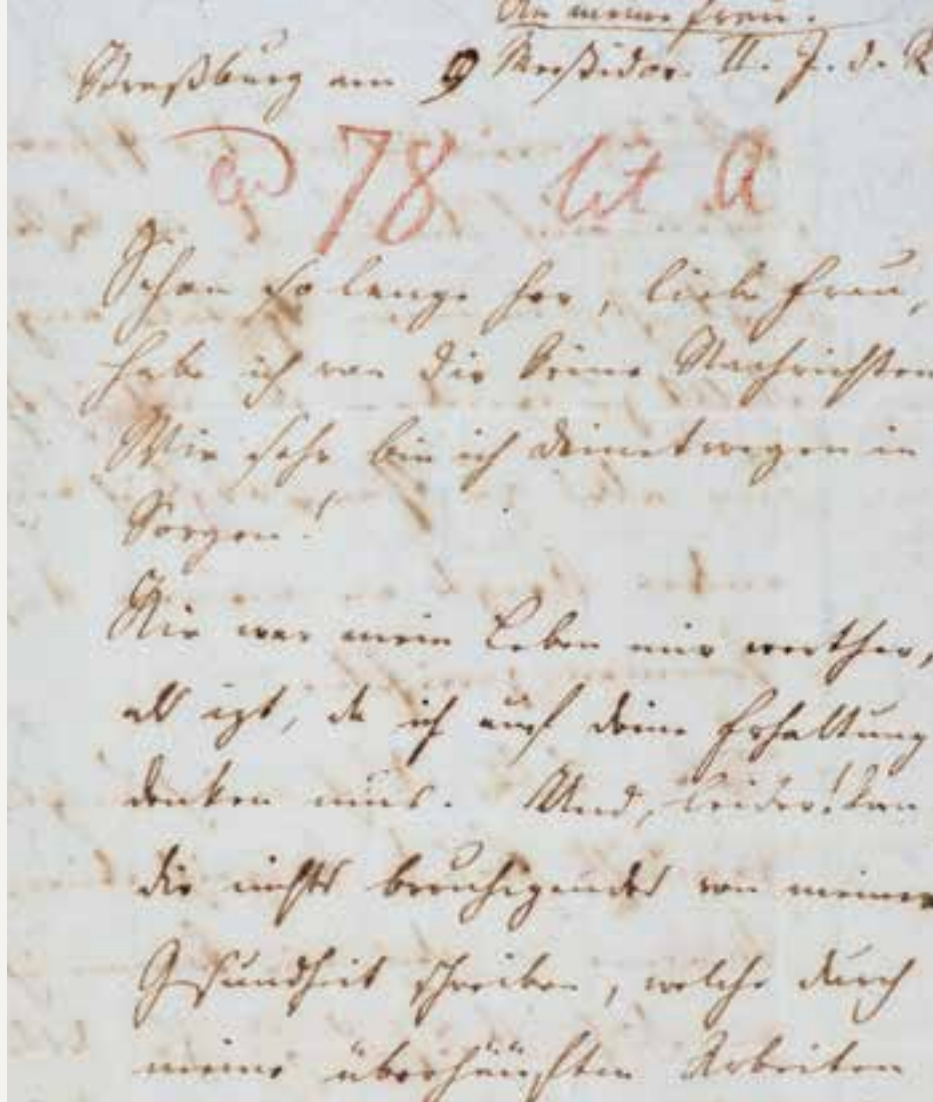
Soldaten, Alltag, Emotionen 1794–1815: Darmstadt im Krieg

Auch wenn die zivile Bevölkerung Darmstadts keine direkten Kämpfe vor Ort erlebt, sind die Belastungen für alle ab dem Jahr 1794 enorm. Hessen-Darmstadt stellt im Bündnis mit Napoleon (Rheinbund 1806–1813) bis zu 6.000 Soldaten. Etliche junge Männer verlassen die Stadt, um mit den französischen Truppen in den Krieg zu ziehen. Frauen, Kinder und Alte bleiben zurück. Diese leben in der Ungewissheit, ob sie ihre Söhne, Ehemänner oder Väter jemals wiedersehen werden. Die Männer fehlen aber auch als Arbeitskräfte. Viele Truppen ziehen durch die Region und fordern Einquartierung und Verpflegung durch die Bevölkerung. Die andauernde Kriegssituation führt zu Angst und Unzufriedenheit. Der jahrelange Ausnahmezustand und die Dauerbereitschaft verhindern ein normales Alltagsleben.

Auch gegenwärtig ist die Frage, ob und wie die Freiheit eines Landes durch Krieg hergestellt werden kann und darf, weltweit aktuell und unbeantwortet. Die betroffenen Bewohner eines Landes haben Angst um das Leben der jungen Männer und Frauen, die in den Krieg ziehen. Und noch viel mehr als zur „Franzosenzeit“ im Rhein-Main-Gebiet leidet die Zivilbevölkerung heute unter den Folgen der ungleich brutaleren Kämpfe in den verschiedensten Regionen der Welt. (luo)



Kriege werden weiterhin nicht nur auf Schlachtfeldern geführt, sondern sie berühren nach wie vor die zivile Bevölkerung in erheblichem Maße.



1 / Briefe eines Armeearztes an seine Frau | HStA Darmstadt
Der Arzt schreibt 1794, es sei ungewiss, ob er die nächsten Tage überlebe, und rät seiner Frau, an wen sie sich nach seinem Tod wenden soll. Er ist sehr unglücklich, da er nicht weiß, was aus seinen Kindern ohne Vater und Einkommen werden soll. Wie viele Soldaten fühlt er sich als Opfer willkürlicher Entscheidungen und ist enttäuscht, dass die in ihm geweckten Hoffnungen, für die er in den Krieg gezogen ist, nicht erfüllt werden. Während er sich anfangs begeistert von der Revolution mitreißen lässt, berichtet er schließlich desillusioniert und zu Tode erschöpft von der Front.

Designation No. 4.

[illegible]

Darmstadt zahlt zusätzlich die sogenannten „Kriegskosten“ wie Postgebühren, „Taschengeld“ und Kleidung für Soldaten. Die Versorgung im Winter, wenn Nahrungsmittel knapp sind, ist schwierig – ebenso die Unterbringung der Truppen in Gast- und Wohnräumen. Die Besatzer greifen bisweilen zu drastischen Maßnahmen. 1796 nehmen sie angesehene Bürger Darmstadts wie „Kamerrath Klippstein (...) und Kaufmann Ludwig Netz“ als Geiseln in Haft, solange bis die geforderten Geld- und Lebensmittelleistungen erbracht werden.

Auszug Protocolls Landgräfl. Hessischer
Kriegs-Commission, Darmstadt den 27ten Februar 1806.

ad Num. Rr. Commission 1118.

Die Tafeln der Herrn Generale betreffend.

Fiat Generale an sämtliche Beamten der Ämter, worinn französische Truppen cantonniren:

Se. Excellenz der Herr Reichsmarschall Lefebvre hätten dieser Sache bestimmt und ausdrücklich ihre Intention dahin zu erkennen gegeben, daß die Kempter oder Gemeinden sich mit den Herren Generalen über die Kosten ihrer Tafeln nicht mit Geld abfinden, sondern denselben nach Rücksicht ihres Grades eine standesmäßige, und honorable Tafel stellen sollten. Diese Tafel, woran auch die Adjutanten Theil nähmen, könne in Suppe, Rindfleisch, Gemüse, Beilage, Ragout, Beaten, und etwa noch einer oder andern Beischüssel, nebst etwas Desert und zweierley guten Weinem bestehen; besonders sey auf gute Zubereitung Bedacht zu nehmen. Wenn auf diese Art die Tafeln ohne übertriebenen Luxus, jedoch anständig Journirt würden; so könne man sich nicht vorstellen, daß es noch französische Staatsofficiere geben werde, welche die Journirung ihrer Tafeln zu Geldschneidereien mißbrauchen könnten. Sollte aber dieses wider Vermuthen der Fall seyn, und von den Herren Generalen oder Hauptcommandanten solche Forderungen geschehen, welche über das Anständige hinaus auf Verschwendung führten, und welchen man dem geheimen Zweck, ein Geldarrangement dadurch herbei zu führen, unterlegen müsse; so hätten sie darüber unter detaillirter Aufzählung aller Nebenumstände ausführlichen Bericht zu erstatten, um derley Versuche zur Kenntniß des Herrn Reichsmarschalls Lefebvre bringen zu können.

3 / Das Protokoll der Landgräfllich Hessischen Kriegs-Commission von 1806 legt fest, wie die Bevölkerung die Militärangehörigen – ihrem Rang entsprechend – zu verpflegen hat. Beispielsweise muss einem General „Suppe, Rindfleisch, Gemüse, Beilage, Ragout, Braten, (...) etwas Desert und zweierley guten Weinen“ angeboten werden. | HStA Darmstadt

Tagebuch eines Offiziers unter Napoleon

Moskau im September 1812: Eine der härtesten Zeiten für die „Grande Armée“ des französischen Kaisers bricht an. Bei einfachen Soldaten wie Offizieren herrschen Hunger, Leid und Not. Napoleon muss aufgrund des frühen Wintereinbruchs aufgeben und befiehlt seinen Truppen den Rückzug. Mit den Russen im Nacken müssen die napoleonischen Truppen durch das komplett verwüstete Westrussland und Polen. Nicht wenige erfrieren an Händen und Füßen. Dieses Schicksal erleidet auch Graf Ludwig von Erbach-Schönberg, Offizier aus dem Leibgarderegiment Prinz Emils von Hessen-Darmstadt. Sein Tagebuch gibt einen Einblick in die Gefühlswelt eines hessischen Soldaten in napoleonischen Diensten.

Ludwig wird zusammen mit seinem älteren Bruder Gustav zum Kriegszug Napoleons gen Osten gerufen, der Vormarsch bis nach Moskau gelingt. Mit dem Winteranfang gehen die Essensvorräte zur Neige, weil es überall nur noch „verbrannte Erde“ gibt. Auf dem Rückzug gesellt sich zu Hunger und unerträglicher Kälte auch noch das Heimweh. Viele Soldaten verlieren ihre Hoffnung und sterben elendig, darunter auch Kameraden von Ludwig. Er ist schwer getroffen. Obwohl ihm seine rechte Hand amputiert werden muss, kämpft er mit seinem Bruder noch in der Völkerschlacht bei Leipzig. Gustav kommt ums Leben, aber Ludwig schafft es schließlich knapp nach Hause. (luo)

„Die Straßen waren mit sterbenden, mit erfrorenen Menschen bedeckt, und oft noch nicht tot, wurden sie schon ihrer Kleider beraubt.“



1 / Graf Ludwig von Erbach-Schönberg (1792–1863), hessischer Offizier unter Napoleon



2 / Ludwig schreibt alle Erlebnisse und Gefühle in seinem Tagebuch sorgfältig nieder. Er beschreibt jeden Tag während des Kriegszuges und auch des Rückzuges aus Russland.
| HStA Darmstadt

Kriegsgefallene – Denkmäler – Kontroversen

Die Betrachtung einiger Denkmäler in Darmstadt macht deutlich, dass sie nicht nur für ihren ursprünglichen Zweck genutzt, sondern später in verschiedener Weise instrumentalisiert werden. Das Ringen um die „richtige“ Erinnerung an die hessischen Gefallenen fällt kontrovers aus und hält bis heute an.

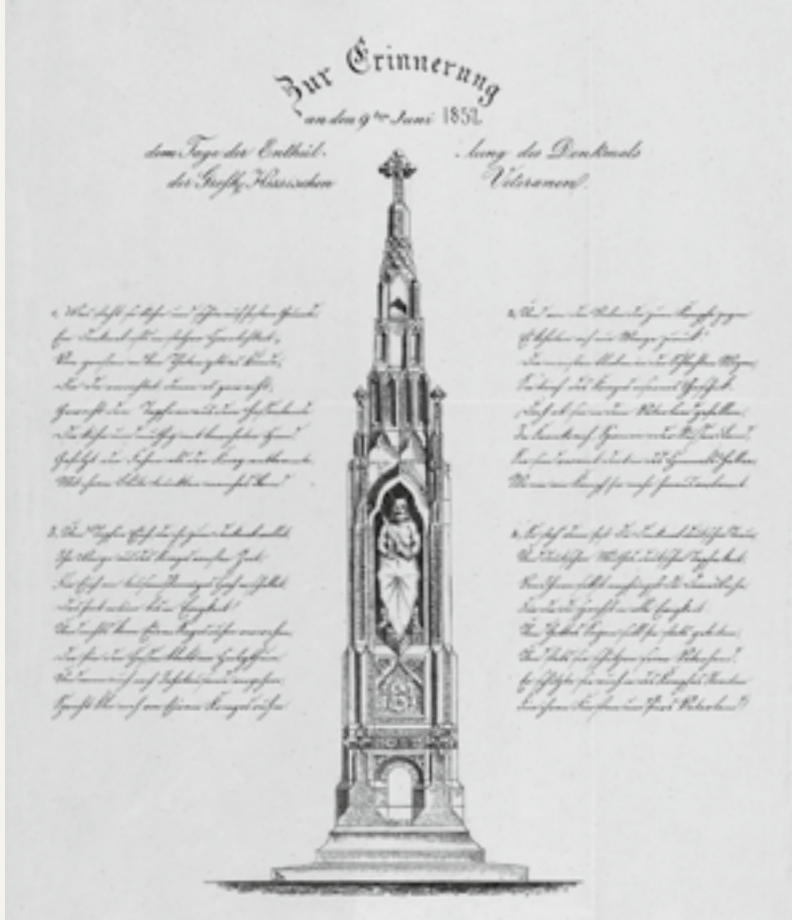
Der Riwilmaddes von 1852, heute im Herrngarten, ist ein Geschenk des Prinz-Emil-Veteranenvereins und soll an die Tapferkeit der Großherzoglich-Hessischen Truppen in den napoleonischen Kriegen erinnern. Nach der Reichsgründung von 1871 gilt es unter Patrioten als beschämend, da die „Hessen zu den Besiegten gehörten“. Es erinnere an eine „Zeit tiefster Entwürdigung [des] Volkes“ und daran, dass die „Treue[n] und tapfere[n] (...) Krieger Deutschlands“ für die Zwecke eines fremden Unterdrückers ausgebeutet wurden.

Das Leibgardistendenkmal auf dem Friedensplatz wird nach dem Ersten Weltkrieg zu Ehren der über 2.000 Gefallenen und Vermissten des Infanterieregimentes 115 aufgestellt. Der Darmstädter Karl Wolff, der später in den Führungszirkel der Nationalsozialisten aufsteigt, engagiert sich für den Bau des Denkmals. Er spielt auch in den frühen Jahren der Bundesrepublik eine zentrale Rolle bei der politischen Inanspruchnahme des Totengedenkens. Für ihn stehen Helden, die sich für eine „edle“ Sache „geopfert“ haben, im Mittelpunkt. (luo)



Heute sollte sich das Opfergedenken jedoch stärker gegen die Grausamkeit des Krieges wenden – über alle nationalen Grenzen hinweg.

1



1 / Festgedicht zur Enthüllung des Veteranendenkmals „Zur Erinnerung an den 9ten Juni 1852“
| HStA Darmstadt

2 / Bismarckstatue auf dem Darmstädter Ludwigsplatz 1945, im Hintergrund zerbombte Häuser. US-Soldaten führen vor der Statue den Hitlergruß aus. Mit der provokanten Geste stellen sie Bismarck als Wegbereiter Hitlers dar.
| HStA Darmstadt



3 / Leibgardistendenkmal von 1928 auf dem Friedensplatz in Darmstadt. Zum Kreis ehemaliger Offiziere des Regiments gehört Karl Wolff. Anhänger des Regiments fügen nach 1945 die Namen von Schlachtfeldern des Zweiten Weltkrieges und die Inschrift hinzu: „Joh. 15.13 Niemand hat größere Liebe, denn die, daß er sein Leben lasset für seine Freunde.“

4 / Artikel über Karl Wolff I Darmstädter Echo, 19.2.2015. Karl Wolff, 1900 in Darmstadt geboren, macht 1917 am Ludwig-Georgs-Gymnasium sein Kriegs-Notabitur. Er ist vom Militär begeistert und schließt eine Ausbildung der Nationalen Jugendwehr ab. Als 17-Jähriger zieht er freiwillig in den Krieg. 1931 tritt Wolff der NSDAP und SS bei. Er wird Himmlers Adjutant und steigt zum SS-Standartenführer auf. In der Nachkriegszeit wird er im Eichmann-Prozess als Zeuge vernommen, später selbst verhaftet und kommt nach einigen Jahren aus gesundheitlichen Gründen frei.

4



ANMERKUNGEN

- 1 Deutsches Historisches Museum Do 2002/199
- 2 Andreas Georg Friedrich von Rebmann, Blick auf die vier neuen Departemente des linken Rheinufers, 1802, S. 26
- 3 Vgl. Heike Drummer/Jutta Zwilling, Im Geist der Freiheit. Eine Topografie der KulturRegion, 2008, S. 52ff
- 4 Vgl. Eckhart G. Franz, Auswirkungen der Französischen Revolution auf Hessen, in: Hans-Christoph Schröder et al. (Hg.), Aspekte der Französischen Revolution, 1992, S. 123
- 5 Zit. in Claudia Opitz, Sophie von La Roche und die Französische Revolution, in: Jürgen Eichenauer (Hg.), Sophie von La Roche – Schriftstellerin der Empfindsamkeit, 2008, S. 125ff
- 6 Hessen-Darmstädtische Landzeitung Nr. 102 und 106, 1803
- 7 Zit. in Andreas Klinger et al. (Hg.), Das Jahr 1806 im europäischen Kontext, 2008, S. 79
- 8 Vgl. die Webseite des Pädagogischen Zentrums (Fritz Bauer Institut & Jüdisches Museum Frankfurt)/ Stichwort des Monats: Emanzipation
- 9 HStA Darmstadt R1 Höpfner Nr. 19/154
- 10 StA Friedrichsdorf
- 11 HHStAW, Abt. 131, Nr. I b 48 (Bericht des Regierungsrats Rößler vom 16. Oktober 1802)
- 12 Zit. nach Walter Grab, in Peter Reichel, Robert Blum, 2007, S. 208
- 13 Urkunde vom 25.9.1817, Gemeindearchiv Hainburg OT Hainstadt am Main
- 14 Zit. in Thomas Lange, Auf dem Weg zum modernen Staat. Darmstädter Archivdokumente für den Unterricht, Bd. 2
- 15 Friedrich Ritsert (Hg. von Karl Esselborn), Aus meiner Jugendzeit. Darmstädter Knabenerinnerungen eines Fünfzigjährigen an die Zeit der Befreiungskriege, Friedberg 1920, S. 34
- 16 HStA Darmstadt E 8 A Nr. 365/6
- 17 Tagebuch von Joseph Christian Winzmann, Museen der Stadt Miltenberg
- 18 Vgl. Werner Straszewski, Dieburg zur Franzosenzeit 1789–1815, Dieburg 2004
- 19 Wilhelm Schulz, Irrthümer und Wahrheiten nach dem letzten Kriege gegen Napoleon, 1825, S. 23
- 20 Vgl. in der Ausstellung „Die Franzosen kommen! Hanau in der Zeit Napoleons“ im Historischen Museum Hanau, Schloss Philippsruhe 2013/14
- 21 Karl Hoffmann, Des deutschen Volkes feuriger Dank- und Ehrentempel ..., 1815
- 22 ebd.
- 23 Zit. in Drummer/Zwilling, ebd., S. 170
- 24 Jahrhundertfeier der Befreiungskriege/Ordnung für die Hauptfeier, StA Darmstadt ST 63 Abt. 1a, Nr. 9–13
- 25 Zit. in Ernst Bekker, Gedenkbuch der Freiwilligen des Großherzogtums Hessen von 1813–14, 1853
- 26 Abgebildet in: Gemeinde Nauheim (Hg.), Nauheim. Bilder und Geschichten aus vergangenen Tagen, Bd. II, 1986, S. 33
- 27 Jürgen Habermas, Bestialität und Humanität. Ein Krieg an der Grenze zwischen Recht und Moral, in: Die Zeit, 29. April 1999

Titel

Ausschnitt aus „Die Schlacht bei Hanau“,
Gemälde von Horace Vernet, 1824,
National Gallery London/Wikimedia
Commons

Bad Homburger Münzkabinett: S. 63/2
(Foto: Rainer Wehrheim)

Bärtl, Karl-Heinz: S. 47/2

Darmstädter Echo: S. 106/4

Deutsches Historisches Museum: S. 10
(DHM Gr 96/230)

Deutsches Ledermuseum: S. 68/21
(Foto: C. Perl-Appel)

Dölemeyer, Barbara: S. 67/16

Englert, Alexander: S. 6, 72/73

Erinnerungsstätte für die Freiheits-
bewegungen in der deutschen
Geschichte, Rastatt: S. 14

Geißler, Hartmut/Historischer Verein
Ingelheim e. V.: S. 65/4

GLA Karlsruhe: S. 27/3

(69 v. Türckheim-2 Nr. 126)

Gerhard, Nadine: S. 65/5, 65/6

Geschichtlicher Atlas von Hessen:
S. 20/21 (Bearbeitung Sabine Müller)

Geschichtsverein Usingen e. V.: S. 51/3

Haus der Stadtgeschichte Offenbach:
S. 26/1 (NF 1173), 63/4 (AZ 8-2008)

Heeresgeschichtliches Museum Wien:
S. 79/4

HessenARCHÄOLOGIE: S. 42/2

HHStA Wiesbaden: S. 22/1

(Abt. 131 I b 48), 22/2 (3006 I 14)

Hessisches Landesmuseum Darmstadt:
S. 64/3 (KG2013-WE-01,
Foto: Wolfgang Fuhrmannek)

HStA Darmstadt: S. 16 (E 8 A Nr. 322/4),
34 (R 1 Höpfner Nr. 19/154),
43 (E 8 C Nr. 7/3), 46/1 (E 8 A 364/3),
55/2 (R 4 Nr. 30433), 82/1 (F 24 C 315/1),
86/1 (E 3 A Nr. 12/29),
87/3 (E 1 L 22/5), 98/1 (E 6 A Nr. 12/8),
100/2, 101/3 (E 8 A Nr. 325/2),
102/2 (F 21 A Nr. 37/6),
104/1 (D 12 Nr. 48/16),
104/2 (R 4 Nr. 23828)

HStA Marburg: S. 17/4
(260 Hanau Nr. 1634)

Historisches Museum Frankfurt: S. 28
(hmf C 14970), 32 (hmf B 1426),
38/1 (hmf C 18363), 52 (hmf B 0919),
58/2 (hmf C 19706)

Historisches Museum Hanau Schloss
Philippsruhe/Hanauer Geschichtsverein
1844 e. V.: S. 31/2, 36, 51/4
(Foto: Philippa Pfahler)

Hoppe, Martin/Hanau: S. 68/22 (2013)

Knof, Ritva/Hanau: S. 68/23

Kremenz, Wilfried/Kriftel: S. 69/24

KulturRegion FrankfurtRheinMain:
S. 56, 60, 64/2, 66/11

Laube, Thomas: S. 18 (Foto, Quelle:
Navarchia Seligenstadiana, seu
fundatio antiquissimae & regalis
abbatiae Seligenstadiensis, 1713)

Lehsten v., Lupold/Institut für Personen-
geschichte, Bensheim: S. 102/1 (Foto)

Militärarchiv Vincennes/Service
Historique de l'Armée de Terre: S. 80/1
(Foto: Hans Werner Koeppel)

Museen Miltenberg: S. 39/3
(MusMil 00999), 67/17, 88/1, 88/2
(MusMil 01321), 88/3 (B 231), 92/1,
92/2

Österreichische Nationalbibliothek:
S. 13/3

Sachse, Margit: S. 8, 106/3

Spott, Andreas: S. 96/1-4

Stadt Bad Soden am Taunus: S. 69/26

Stadt Darmstadt: S. 64/1
(AfWS Alex Deppert)

Stadt Dieburg: S. 69/27

Stadt Frankfurt am Main: S. 31/3
(Foto: Rainer Rüffer)

Stadt Königstein im Taunus: S. 66/10
Stadt Rueil-Malmaison: S. 95/4

StA Bad Homburg v. d. Höhe:
S. 17/3 (Foto, Quelle: Christian Waas,
Franz Wilhelm Jung und die Homburger
Revolutionsschwärmer, in: Mitteilungen
des Vereins für Geschichte und Alter-
tumskunde zu Bad Homburg v. d. H.
29. Heft, 1936), 63/3 (S 05, Nr. 2235),
79/3

Kultur in der Region – Kultur für die Region!

StA Bad Nauheim:

S. 66/13, 66/14

StA Bad Soden am Taunus:

S. 94/1–2, 95/3

StA Darmstadt: S. 12 (ST 63 1a),

40 (ST 12/8, Foto: Nasser Amini),

62/1 (ST 63 1a Nr. 33–36)

StA Eppstein: S. 74/1, 76/3, 76/4

StA Friedberg: S. 23/3, 65/7,

80/2, 82/2, 84/3, 84/4, 86/2, 87/4

StA Friedrichsdorf: S. 35/2, 65/8

StA Hofheim am Taunus: S. 47/3 (Foto)

StA Königstein im Taunus: S. 13/2, 42/1

Stadt- und Burgmuseum Eppstein:

S. 74/2

Stadt- und Stiftsarchiv Aschaffenburg:

S. 24 (GS I 32), 68/19

(Foto-Alfen, Aschaffenburg)

Städtisches historisches Museum,

Bad Homburg v. d. Höhe: S. 67/18

(Nr. 2012/510), 78/1 (Nr. 2011/90),

78/2 (Nr. 2001/352)

ULB Darmstadt: S. 44 und 48 (Ro 1168)

Wentzell, Ingrid: S. 65/9

Wetterau-Museum Friedberg: S. 50/1

Wikimedia Commons: S. 17/2, 23/4,

26/2, 30/1, 35/3, 39/2, 50/2, 54/1,

55/3, 58/1 (Jewish Museum New York),

66/12, 67/15, 68/20 (Martin Bahmann),

69/25

Abkürzungen

GLA: Generallandesarchiv

StA: Stadtarchiv

HStA: Hessisches Staatsarchiv

HHStA: Hessisches Hauptstaatsarchiv

ULB: Universitäts- und Landesbibliothek

45 Städte und Kreise in Hessen, Bayern und Rheinland-Pfalz sowie der Regionalverband FrankfurtRheinMain haben sich zur **KulturRegion FrankfurtRheinMain** zusammengeschlossen, um den rund drei Millionen Menschen in der Region regional und überregional bedeutsame Kulturprojekte und Veranstaltungen zu bieten. Ziel ist es, die Kultur in der Region zu vernetzen, Angebote zu bündeln und in ihrer Vielfalt erlebbar zu machen.

Zurzeit realisiert die KulturRegion FrankfurtRheinMain folgende Projekte:

Die **Route der Industriekultur**

Rhein-Main zeigt lebendige Zeugnisse des produzierenden Gewerbes aus Vergangenheit und Gegenwart.

GartenRheinMain nimmt die regionale Gartenkunst in den Blick und spannt den Bogen vom Kloostergarten bis zum Regionalpark.

Geist der Freiheit – Freiheit des Geistes

verbindet die Geschichte von Freiheit und Demokratie in der Rhein-Main-Region mit aktuellen gesellschaftlichen Fragen.

Das internationale Theaterfestival für junges Publikum **Starke Stücke** zeigt ausgewählte Theaterstücke für junges Publikum und begleitet sie mit Workshops.

Außerdem gibt die KulturRegion jährlich das Jahresprogramm „Museen & Sonderausstellungen“ heraus.

Querschnittsaufgaben der KulturRegion sind Kulturelle Bildung sowie die attraktive Aufbereitung und Präsentation von Angeboten für Kulturtourismus.

Weitere Informationen unter

www.krfrm.de

Wenn man von den Befreiungskriegen spricht, denkt man nicht unbedingt zuerst an die Rhein-Main-Region. Dabei führte Napoleon hier eine letzte große Schlacht bei Hanau 1813. Doch auch abseits der Schlachtfelder befand sich die Region 23 Jahre lang – von den Revolutionskriegen 1792 bis zum Ende der Befreiungskriege 1815 – in einem permanenten Kriegszustand.

Der Katalog dokumentiert die Wanderausstellung der KulturRegion und ihre lokalen Ergänzungen. Entstanden ist eine regional-historische Zusammenschau unter einem besonderen Blickwinkel: Wer befreit sich eigentlich von wem? Um welche Freiheit geht es? Wie hängen Krieg und Freiheit, Befreiung und Besatzung miteinander zusammen?



KulturRegion
FrankfurtRheinMain

Geist der Freiheit
Freiheit des Geistes

